

Liebe Gemeinde-Aktive

Unsere Zeit scheint gerade völlig aus den Fugen zu geraten – sofern man das der Zeit unterstellen kann. Denn sie macht ja gar nichts außer zu verrinnen. Wir Menschen sind es doch, die gestalten. Und das derzeit eben in sehr besorgniserregender Weise wie es der Blick in die Medien täglich zeigt. Frieden zu suchen scheint also wichtiger denn je – zum einen in akuten Konflikten, die Menschen in Scharen aus ihrer Heimat vertreiben. Zum anderen aber auch vorbeugend, um zu verhindern, dass noch mehr Kriege ausbrechen. In diese Lage hinein kann uns die Jahreslosung für das Jahr 2019 ganz besonders berühren:

Suche Frieden und jage ihm nach!

(Ps. 34, 15)

Dabei stellt sich die Frage: was gehört alles zum Frieden? Denn Frieden ist doch mehr als die Abwesenheit von Krieg. Um in Frieden existieren zu können, brauchen wir mindestens ein Dach über dem Kopf, ausreichend zu essen, angemessene Kleidung sowie gute Beziehungen. Damit letztere gelingen, müssen die ersten drei Voraussetzungen gegeben sein.

Für viele Menschen auf der Welt stimmt das jedoch so nicht mehr: da sie in ihren eigenen Ländern keine Perspektive sehen, machen sie sich häufig auf einen langen und gefährvollen Weg. Geben ihre Beziehungen auf, um sich und oft auch ihren Familien ein Auskommen zu ermöglichen. Und kommen nach Europa. Dasschein hier zu einer solchen Überforderung zu führen, dass selbst stabil geglaubte politische Systeme und Gewissheiten ins Wanken geraten.

Die afrikanischen Länder sollen ihre Bürger*innen daran hindern, sich in Richtung Europa auf den Weg zu machen. Ansonsten drohen ihnen die Kürzung finanzieller Unterstützungen. Oder es werden ihnen zusätzliche Mittel zugesagt, wenn sie ihre Grenzen „dicht“ machen. So werden unsere Grenzen nicht nur am Hindukusch, sondern auch südlich der Sahara „verteidigt“. So jedenfalls die Theorie.

Entwicklungszusammenarbeit soll helfen, so hört man es immer wieder, Fluchtgründe zu beseitigen. Doch kann sie das wirklich schaffen? Wenn es nur um das materielle Auskommen geht, vielleicht. Wenn auch nicht für alle – das lässt sich nicht leisten. Ein Entwicklungswerk wie Brot für die Welt kann nicht die Welt verändern und allen Armen der Welt helfen. Aber wir konnten für Viele das Leben lebenswerter machen, ihnen ermöglichen, sich selbst zu helfen.

Nur wenn Menschen verfolgt werden, weil sie sich politisch äußern, einer bestimmten Religion oder Ethnie angehören, homosexuell sind oder durch andere Umstände in den Fokus der Behörden geraten, dann hilft auch das nicht weiter. Dann muss man gehen, wenn man überleben will. Und zuweilen hilft noch nicht einmal das: Geheimdienste haben lange Arme.

Aus verschiedenen Gründen kommen Menschen zu uns oder sind schon lange hier. Und es werden weitere kommen. Die meisten bleiben jedoch in ihren Regionen, gehen ins Nachbarland oder nur wenig weiter. Wir müssen sicher nicht „allen Flüchtlingen“ helfen. Aber die Geflüchteten, die nun mal hier sind, die könnten wir in Frieden integrieren. Denn – wie wir es vor einigen Jahren mal ausgedrückt haben – die Welt besteht aus Teilen. Und teilen, das könnten wir. Deutschland ist ein wohlhabendes Land. Und gab uns nicht Jesus Christus zu bedenken: „Was ihr den Geringsten unter euch getan habt, das habt ihr mir getan“? (Mt. 25,40)

Wir sollten uns nur von manchen Politiker*innen nicht einreden lassen, unsere Probleme rührten daher, dass Menschen zu uns kämen. Sie rühren daher, dass manche meinen, sie könnten mit der Welt verfahren, wie es ihnen gerade in den Sinn kommt. Könnten die Erde ausbeuten, Wälder abholzen, Kohlendioxid emittieren ohne Rücksicht auf die Allgemeinheit. Auch um damit den maximalen Profit erzielen. Egal, wer den Preis bezahlt. Mit denen sollten wir uns auseinandersetzen – und zwar gemeinsam mit Geflüchteten.

In all diesen Ungerechtigkeiten unserer Zeit verspricht Gott uns Frieden – wenn wir ihn suchen. Und Frieden fällt leider nicht wie Manna vom Himmel. Wir müssen ihn machen. Jeden Tag neu. In unserer kleinen Welt, in Ehe und Beziehung, der Verwandtschaft und im Freundes- und Bekanntenkreis. Und vielleicht hat ja der eine oder die andere von uns noch Energie übrig, sich darüber hinaus zu engagieren. In der Gemeinde, in Parteien, Arbeitskreisen, Verbänden. Zum Wohle der Gemeinschaft.

Ein Engagement wäre z. B. die Mitwirkung in unserer Gruppe: sich einige Male im Jahr in Berlin treffen, miteinander die Jahreslosung bedenken und sie mit einem entwicklungspolitischen Blick ausleuchten, in unserem Bildarchiv nach Bildern suchen und Texte dazu verfassen – wäre das etwas? Sie sind herzlich eingeladen, sich uns anzuschließen. Unten finden Sie eine Kontaktmöglichkeit auch dafür.

Aber wie immer gilt auch: wir freuen uns über Rückmeldungen auf unsere Karte und unsere Texte. Es besteht die Möglichkeit, sie in die pdf einzuarbeiten. Oder einfach auch nur ein kurzes Feedback: wir haben die Karte im Weihnachtsgottesdienst verteilt. Oder in der Neujahrsandacht eingesetzt. Oder was auch immer. Wir würden uns freuen.

In diesem Sinne wünschen wir Ihnen wieder anregende Momente mit unserer Jahreslosungskarte und hoffen, Ihnen auch dieses Mal wieder schöne Bilder und ein paar gute Gedanken mit auf den Weg durch unruhige Zeiten geben zu können.

Wir wünschen Ihnen und uns ein friedliches Jahr!

Claudia Foltin
Berlin

Matthias Gürtler
Biesenthal

Jan Mävers
Berlin

Carsten Rostalsky
Dahme/Mark

Sabine v. Barga
Berlin

Kontakt:

sabine.vonbarga@brot-fuer-die-welt.de
Telefon +49 30 65211 1176



Vier Frauen

Vier Frauen in farbigen Gewändern
gehen über einen Fluß
jeden Tag jahraus - jahrein

Sehr schmal ist der Steg
sie können nur einen Fuß vor den anderen setzen
am Geländer halten sie sich mit der linken Hand
fest
in der anderen Hand halten sie ein Wassergefäß –
Kholshi genannt

Sie sind auf dem Weg zur Wasserstelle
um sauberes Trinkwasser zu holen
Sie brauchen es
damit sie und ihre Familien leben können.

Vier Frauen in farbigen Gewändern
gehen über einen Fluß.
jeden Tag jahraus – jahrein

Ein friedvolles Bild im Auge des Betrachters
fast schon meditativ
und dennoch
für die Frauen ein mühsamer Weg.

Wie die Suche nach Frieden
anstrengend oder leicht sein kann
in alltäglichen oder
in außergewöhnlichen Situationen.

Den Frieden suchen und
nach ihm zu jagen
ihn finden
und um seine Flüchtigkeit wissen.

Vier Frauen in farbigen Gewändern
gehen über einen Fluß
jeden Tag jahraus – jahrein

Und bringen den Frieden.

von Claudia Foltin

→ <https://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/bangladesch-klimawandel/>



ich treibe hinaus
lass mich nicht versinken
das Wasser hat kein Ufer
weder Halt
noch Ufer
das Wasser hat keinen Damm
Bootsmann rudere behutsam
mein zerbrechliches Boot

*Nach einem Lied von Jasimuddin (1903–1976),
bengalischer Volksdichter
von Matthias Gürtler*

ein satter Fang
randvoll der Korb
mit silbernen Fischen
mit den Händen greifen wir
die kleinen glatten Silberlinge
heute haben wir ausgesorgt
fischten zur richtigen Zeit
am richtigen Ort
da wo es tief ist
heute ist das Glück uns hold
zu Hause werden sie fragen
wie war der Tag
lesen in meinem Gesicht
was bringst du mit
so oft gehen wir leer aus
wenden uns ab
wenn sie fragen
aber heute springe ich in die Luft
deckt den Tisch
ladet ein

von Matthias Gürtler

→ <https://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/bangladesch-klimawandel/>



friedensworte

worte suchen
um erlebtes
festzuhalten
aufzuschreiben
schönes und trauriges

worte finden
um die
eigene kleine welt
zu verstehen
und sich anderen
mitzuteilen
in kleinen geschichten

suchen
innehalten
finden
ganz bei sich sein
konzentriert
in balance
erhöht auf der mauer

das heft auf den knien
und in der hand
in sich gekehrt
beine und seele
baumeln lassen
ein bild
des inneren friedens

nicht die großen
sat-schüsseln sind es
die hier
auf empfang sind
es sind die eigenen antennen
ausgerichtet
in alle richtungen
nach innen und außen

für die
die all diese kleinen geschichten
aufschreiben
wird die welt dadurch
oft verstehbar
manchmal besser
vielleicht auch
für die lesenden



die welt um sie
wird anders
phantasie lässt die welt
erblühen
auch da
gerade da
wo andere nüchtern
nur kahle mauern sehen

worte finden
und eigenen gedanken
nachhängen
auch eigenen träumen
von einem besseren leben

vorausdenken
hinterherdichten
bewahren
nachgehen
nicht aus den augen verlieren
mit leben füllen
mit erlebten
in eigenen geschichten

worte suchen
worte finden
denn worte sind flüchtig
immer wieder
wollen sie gefunden werden
und sie lassen sich finden
von dem
der sucht

frieden wird zuerst
in worten geschlossen
worte
die wege aufzeigen
manchmal neue
manchmal gemeinsame
dann folgen taten
wenn es gut läuft

bei guten geschichten
ist das nicht anders.

von Carsten Rostalsky

→ <https://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/indien-slumkinder/>



Wenn ein Kind geboren wird
braucht es Wärme, Nahrung und Nähe.
Urvertrauen, so sagt man,
entsteht beim Getragenwerden.
In einem Tragetuch
ganz nah am Körper der Eltern.
Gott will uns tragen
Durch Höhen und Tiefen des Lebens
Ganz nah bei sich -
Doch wir spüren es selten
Nehmen uns vielleicht zu wenig Zeit dafür.
Wenn ein Kind geboren wird
Verbindet sich damit die Hoffnung
Dass Gott diese Welt nicht aufgegeben hat
Dass dieses Kind ein Friedensbringer sein möge,
eine Friedenstiftende.

Wenn ein Kind geboren wird
Wollen Eltern es einweben
In einen Kokon aus Sicherheit und Liebe
Vertrauen und Geborgenheit
nicht nur bei uns
sondern auch im fernen Indonesien wie
überall auf der Welt.
Mögen doch alle Kinder der Welt
In Frieden aufwachsen dürfen.
Möge kommen, was verheißen ist
Dass Schafe und Wölfe beieinander weiden
Und ein Kind seine Hand in die Höhle der Nat-
ter stecken kann¹.

von Sabine von Barga

¹ Jes.11

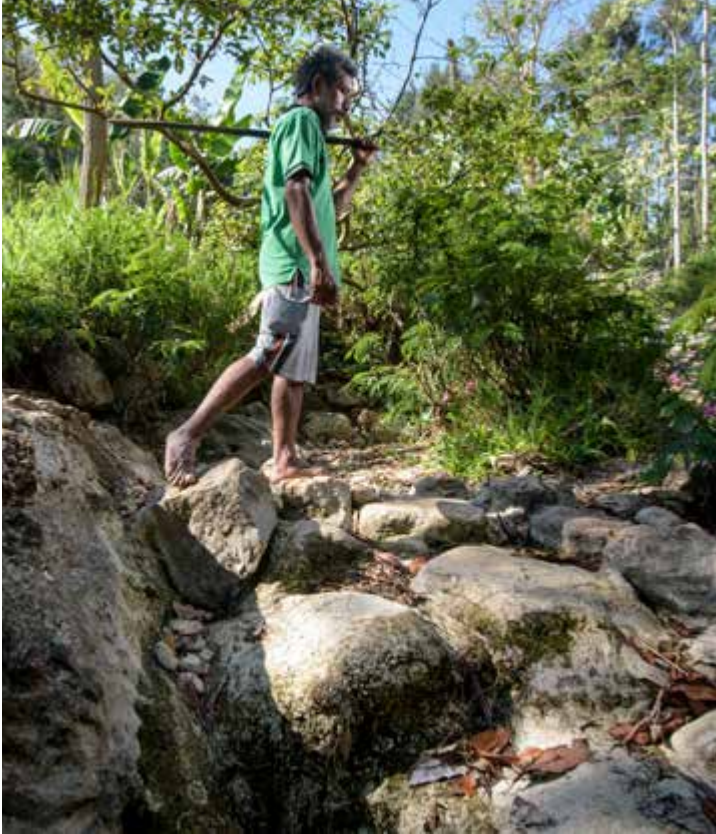
→ <https://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/indonesien-kindersterblichkeit/>



Viele Menschen auf der Welt leben in tiefer Sorge
Um Dinge, die für uns so selbstverständlich sind
Was werden meine Kinder essen?
Wo werden sie schlafen?
Wie kommen wir über diesen Tag?
Und den nächsten?
Derweil dürfen Kinder spielen
Abtauchen in eine andere Welt
Kind sein
Aber oft müssen sie
Aus der Not heraus
Zum Lebensunterhalt der Familie beitragen
Udenkbar in unserer Sphäre

Wie viel friedlicher könnte die Welt sein
Wäre sie gerechter
Gott hat keine Hände
Nur unsere
Um die Welt an vielen kleinen Stellen
Zu einer gerechteren zu machen
Not zu lindern
Mit denen zu teilen die es brauchen
Lasst uns also unsere Hände öffnen
Und geben

von Sabine von Barga



jagd
hier präzisionsgewehr
dort handarbeit

frieden
hier gewohnheit
dort immer wieder neu

der mann
ruhig und sinnierend
ein stock sein jagdwerkzeug

wir
oft unruhig und hektisch
von einem termin zum nächsten



schuhe
warm und bequem
oft mehrfach im jahr

barfuß
den boden spürend
entschleunigend

zeit

frieden?
frieden!

von Jan Mävers

→ <https://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/indonesien-kindersterblichkeit/>

Impressum

Herausgeber

Brot für die Welt
Evangelisches Werk für Diakonie
und Entwicklung e. V.

Caroline-Michaelis-Straße 1
10115 Berlin

Telefon: +49 30 65211 0
E-Mail: info@brot-fuer-die-welt.de
www.brot-fuer-die-welt.de

Autoren Claudia Foltin, Matthias
Gürtler, Jan Mävers, Carsten Rostalsky,
Sabine v. Barga, Jürgen Hammelehle
(V.i.S.d.P.)

Fotos Kathrin Harms, Thomas Lohnes,
Uta Wagner, Frank Schultze

Gestaltung Katrin Schierloh

November 2018

Spenden

Brot für die Welt
Spendenkonto: 500 500 500
Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB